

Und wieder ist eine Saison zu bilanzieren. Und wieder ist es uns nicht leicht gefallen, zu entscheiden, was erwähnenswert ist, und was unter den Redaktionstisch fallen muss. Deshalb haben wir uns diesmal bei unseren Autoren Hilfe geholt. Denn die wissen natürlich über ihre Region oft besser Bescheid als wir in unserem Redaktionsraumschiff. Am Beginn dieses **SCHWERPUNKTS SAISONBILANZ** steht also erstmals eine Autorenumfrage. Und deren Ergebnis beweist doch immerhin, dass unsere Mitarbeiter ein bisschen anders aufs Theater gucken als die Juroren vieler anderer Hitparaden. Daneben beschäftigen wir uns mit der wohl spektakulärsten Theaterstrukturreform der Republik, bei der in Bonn aus einem Hauptstadt-Theater ein ganz normales Stadttheater werden soll. Wir blicken auf einige Opernhäuser, die dabei sind, ihr Profil neu zu definieren. Wir lassen die Opern-Uraufführungen der Saison Revue passieren, freuen uns über den neuen Schwung an der Berliner Schaubühne, bringen ein Resümee von Marthalers Aufbruchversuch in Zürich, sprechen in Basel mit Stefan Bachmann, reisen zu den Theatern des Rhein-Main-Gebietes und fragen nach, wie Carl Philip von Maldeghem seine erste Saison an der Komödie im Marquardt und dem Alten Schauspielhaus in Stuttgart überstanden hat. Jede Menge Themen also – aber von dem Glauben, wir hätten damit nun wirklich alles Wichtige abgedeckt in dieser turbulenten Spielzeit, sind wir wahrlich weit entfernt ...

DETLEF BRANDENBURG

**E**in Jahr lang geben wir den Ton an: wir, die Redakteure dieser Zeitschrift. Mit unserer Meinung sind unsere Leser dauernd konfrontiert, unsere freien Mitarbeitern richten sich nach unseren Vorschlägen oder müssen uns von den ihren überzeugen. Deshalb fanden wir, dass es gut ist, wenn wir uns einmal im Jahr *nicht* einmischen. In zwei Umfragen haben wir unsere Leser und unsere Autoren nach ihrer Meinung gefragt – die Leser, damit wir ein Stimmungsbild über deren Interessen und Vorlieben gewinnen (Näheres dazu siehe Kasten auf S. 35); und

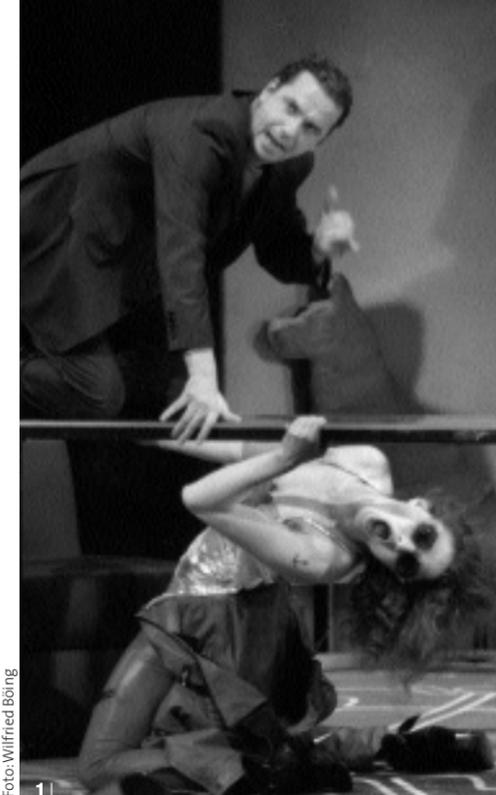


Foto: Wilfried Böing



Foto: Frank Heiler



Foto: Frank Pieh

## Bochum, Aachen, Tübingen

unsere Autoren, um ein Korrektiv zu unseren eigenen Einschätzungen zu bekommen.

Natürlich bewegt sich insbesondere die Autorenumfrage in der Nähe der vielbeachteten Theaterumfragen von *Theater heute* und *Opernwelt*. Aber eine Umfrage wird letztlich bestimmt *erstens* von der Ausrichtung der Fragen; und *zweitens* von der Individualität der Beteiligten. Was das Zweite, angeht – die Befragten: Die meisten Theaterumfragen werden von den Kritikern überregionaler Medien dominiert, die nur die „wichtigen“ Aufführungen bereisen. Und da in der Theaterszene sowieso keiner so genau weiß, was „wichtig“ ist, bilden sich sehr schnell Trends und Trampelpfade aus. Über diese reisenden Großkritiker und die von ihnen produzierten Hypes und Flops wird denn auch gern gelästert. Doch es bleibt festzuhalten, dass hier bei allem Trend-Dropping und Name-Hopping doch eine Betrachtung von Theater unter universalen ästhetisch-gesellschaftlichen Gesichtspunk-

ten geleistet wird, die dem Theater durchaus eine Orientierungshilfe sein kann (siehe dazu DDB 5/2003, Schwerpunkt *Kritik und Theater*, insbes. den Einleitungssessay). Nicht gegen diese Betrachtungsweise ist etwas einzuwenden, sondern allein gegen deren *Verabsolutierung*. Deswegen möchten wir ihr die Beobachtung von Theater vor dem Hintergrund seines lokalen und regionalen Kontextes gegenüberstellen und arbeiten mit entsprechenden Autoren zusammen: Journalisten, die sich mit Kenntnis und Leidenschaft auf ihre Stadt, ihre Region einlassen, ohne darum ihre ästhetischen Ansprüche dem Lokalpatriotismus zu opfern. Oder aber reisende Journalisten, die im Theater mehr sehen als nur die einzelne Inszenierung, weil sie neugierig sind auf die Menschen im und ums Theater.

Und was das Erste angeht, die Fragen (siehe Kasten S. 30): Wir haben versucht, uns abzugrenzen von inhaltlich indifferenten Hitparaden, die einfach nur „die Besten“ suchen. Durch die Formulie-

rung unserer Fragen wollten wir drei Grundüberzeugungen ausdrücken:

1) Der Zielpunkt von Theater ist nicht primär ein ortloser Richterstuhl der ästhetischen Vernunft, vor dem die Guten auf die Hitliste und die weniger Guten ins Kröpfchen getan werden. Der Resonanzraum, in dem sich die Qualität von Theater definiert, ist immer ein konkreter: *Diese Stadt, diese Region, diese soziale Interessengruppe*. Wenn das aber so ist, kann Theater in Hildesheim genau so „gut“ sein wie in Hamburg, obwohl vor besagtem ästhetischem Richterstuhl die Differenz der Qualität zwischen Hamburg und Hildesheim natürlich nicht geleugnet werden kann. Es war unser zentrales Anliegen, dass dies in der Bewertung der Bühnen berücksichtigt wird.

2) Theater ist ein kommunikativer Akt mit einer ästhetischen „Sprache“, mit Sendern, Empfängern und verschiedenen Kontexten. Vor diesem Hintergrund ist es einseitig, allein die „Sprache“ zu

beurteilen. Das mehr oder minder gute Gelingen von Theater hängt entscheidend davon ab, dass diese Sprache zur Kenntnis genommen und „verstanden“ wird. Wobei „Verstehen“ nichts zu tun hat mit Einverständnis. Gerade auch in Konflikten zeigt sich die Qualität einer künstlerischen (und, in Begleitveranstaltungen, Publikumsdiskussionen, Öffentlichkeitsabreit usw., auch *meta-künstlerischen*) Kommunikation. Deswegen haben wir Wert darauf gelegt, dass bei der Beantwortung der Fragen die Kommunikation mit dem Publikum in Rechnung gestellt wird.

3) Theater lebt von der Entwicklung. Deswegen gehört die Neugier aufs Neue zur essentiellen Qualität jeder Theaterarbeit und folglich auch jeder Theaterbeobachtung. Natürlich ist es schön, wenn Altmeister in edler Könnerschaft brillieren. Aber solche Meisterschaft muss nicht entdeckt werden – sie ist es längst. Neue Formen, die auf neue Zeiten reagieren, haben es dagegen oft schwer in der Öffentlichkeit, insbesondere beim Publikum. Deshalb haben wir diesen Aspekt in den Mittelpunkt mehrerer Fragen gestellt.

Aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren ergibt sich ein Beziehungsgeflecht

teils widersprüchlicher Momente. Mit unseren Fragen haben wir versucht, dieses Geflecht zumindest ansatzweise im Blick zu behalten. Wobei es in der Natur einer „dezentral“ strukturierten Umfrage liegt, dass die Spitzenreiter nur knappe Voten auf sich vereinen. Anders als bei unserer Lesenumfrage, wo die Verteilung der Stimmen schon durch die regional unterschiedliche Verteilung der Abonnenten beeinflusst wird, nehmen wir hier zwar eine quantitative Wertung vor. Wir dokumentieren aber auch Einzelvoten, die uns beachtenswert erscheinen. Auf diese Weise entsteht ein facettenreiches Bild, das die eindeutige Hitparade immer wieder konterkariert. Aber genau so und *nur* so, meinen wir, kann ein Abstimmungsbild der vielfältigen deutschen Theaterlandschaft gerecht werden.

„In der schwierigen Situation nach der gescheiterten Fusion mit Wuppertal haben es Intendant Peter Theiler und sein Team geschafft, mit einem Spielplan voller Uraufführungen und Raritäten und einer kreativen Kommunikationsoffensive ihr Haus zu füllen. Bei Belcanto und Barock Schwerpunkte zu setzen, lässt das spielfreudige, lyrische Ensemble aufblühen und positioniert das Haus perfekt zwischen den großen Nachbarn Dortmund und Essen als die ‚komische Oper‘ des Ruhrgebietes.“  
Sefan Keim unter „Beste Gesamtleistung eines Hauses“ über das Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen.

**Produktionen von Theatern, die unsere Autoren besonders überzeugt haben:**

1 | Sibylle Bergs „Schau, da geht die Sonne unter“ am Schauspiel Bochum.

2 | Händels „Xerxes“ am Theater Aachen.

3 | „Gott ist ein DJ/Prometheus“ am Landestheater Tübingen.

„Das Haus hat ein hervorragendes Ensemble, bietet Experimente und Tradition, hat einen ausgewogenen Spielplan. Die ‚Zonenrandermutungen‘ sind Spektakel, die ihresgleichen suchen. Außerdem wird das Haus von den Cottbusern in der Weise angenommen, wie man es sich für jedes Stadttheater wünscht.“

Oliver Kranz unter „Beste Gesamtleistung eines Hauses“ über das Staatstheater Cottbus.

#### ► Frage 1 – Abseits der Zentren: Aachen und Tübingen

Aufgrund der beschriebenen Ausrichtung fanden wir die Frage 1 nach der ungewöhnlich ambitionierten Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren besonders interessant. Hier ergab sich ein Kopf-an-Kopf-Finale zweier Theater, an denen neue Intendanten das Profil des jeweiligen Hauses mit Elan und Stehvermögen neu definiert haben: Drei Au-

toren votierten für Peter Spuhlers Neuanfang am Landestheater Württemberg-Hohenzollern in Tübingen. Nimmt man aber die beiden Voten für das Theater Aachen zusammen mit der einen Stimme von Johannes Hirscher für die beste Gesamtleistung eines Hauses überhaupt und mit Stefan Keims Votum für die in Aachen uraufgeführte Perser-Oper von Klaus Lang als herausragenden Beitrag zur aktuellen Entwicklung der Oper (Frage 4), ergibt sich ein knapper Vorsprung für Paul Esterhazys mutigen Aufbruch im äußersten Westen der Republik. Über das Theater Aachen schreibt unser Autor Frieder Reininghaus: „In Aachen wurde mit Paul Esterhazy eine zuvor vom Populismus verwüstete Theaterlandschaft mit mutiger und avancierter Dramaturgie wieder kultiviert, zugleich Publikum zurück oder neu gewonnen. Blinden-Stücke

(eine Anspielung auf Esterhazys thematische Spielzeit-Leitlinien; d. Red.) vermochten die Augen zu öffnen und Stumme auf der Bühne höchst aussagekräftig zu werden. Uraufführungen wie ‚BlauWaldDorf‘ von Helmut Oehring oder ‚Die Perser‘ von Klaus Lang; ebenso avanciert wie eine ‚Freischütz‘-Inszenierung historisch pfiffig.“ (Siehe auch S. 46.) Und über das Landestheater Tübingen schreibt unser Mannheimer Autor Ralf-Carl Langhals: „Am Rande der Schwäbischen Alb kam die ‚Ich-Maschine‘ kräftig auf Touren. Unter dieses Motto stellte Peter Spuhler das erste Jahr seiner Intendanz am LTT und weckte die schwäbische Walachei mit pfiffigen Inszenierungen, aktuellen Stücken und einem quicklebendigen Ensemble.“ Und Henrike Thomsen stenographiert über Tübingen: „Weitgehend neue Stücke, viele Ur- und Erst-

aufführungen, dennoch gute Annahme bei Kritik, Publikum und Gastspielen; thematisch bezogene Spielzeiten als Leitfaden für das Publikum; gute Kinder- und Jugendarbeit; keine Angst vor einem ‚schwierigen‘ urbanen Theaterdiskurs in der ‚Provinz‘.“

Aber auch bei den nicht so oft genannten Bühnen machen einige Einschätzungen unserer Autoren neugierig. So engagiert sich Wolf-Dieter Peter „für das minimal subventionierte Münchner Metropoltheater, das unter Jochen Schölchs Leitung in einem alten Kinosaal im Münchner Norden und mit den überreichen Mitteln des ‚armen Theaters‘ singuläre Leistungen wie den Spielplan-Dauerbrenner ‚Das Ballhaus‘ zu Stande bringt.“ Juliane Sattler-Iffert legt uns das Südthüringische Staatstheater Meiningen ans Herz: „Meiningen ist immer eine Reise wert. Das Südthüringische Staatstheater, jetzt unter der Leitung des Schweizer Res Bosshart, profiliert sich mit einer gelungenen Mischung aus Wagemut und Tradition.“

#### ► Frage 2 – Beste Gesamtleistung: Bochum und Hamburgs Thalia

Die Frage 2 nach der besten Gesamtleistung eines Hauses brachte ebenfalls fast ein Kopf-an-Kopf-Ergebnis: Das Schauspielhaus Bochum liegt mit vier Nennungen gleichauf mit dem Thalia Theater Hamburg; beide punkten zusätzlich durch ein Votum unter Frage 3 (Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels), wobei sich ein leichter Vorsprung für Bochum daraus ergibt, dass Marieluise Jeitschko unter dieser Frage die Gesamtleistung des Bochumer Schauspiels nennt, während Juliane Sattler-Iffert lediglich auf eine Produktion (und damit vor allem auf Armin Petras) am Hamburger Thalia abhebt. Unser Autor Michael Laages schreibt über Bochum: „Für das begeisterungsfähigste und trotzdem auch kritischste Publikum, das ich in



Foto: DRAMA

deutschsprachigen Theatern erlebe, hat Matthias Hartmanns Team den angemessenen Theater-Sound entwickelt: sicher nicht modisch genug fürs Feuilleton des letzten Schreis, aber fast immer außergewöhnlich intelligent, stilsicher und kompakt; und das weit übers Handwerkliche hinaus. Auf extrem engagierte Weise ist das Theater mit diesem ‚Sound‘ ganz nah dran am Publikum – und das, ohne ihm allzu oft hinterher zu rennen. Zu beobachten ... ist in Bochum damit das Maximum der Möglichkeiten, die am deutschen Stadttheater auch in gefährlichen Zeiten immer noch und immer wieder realisierbar sind.“

Über das Thalia Theater Hamburg schreibt Dagmar Fischer: „Über Schauspiel und Spielplan braucht man nicht mehr zu schreiben, aber die Kommunikation mit dem Publikum ist bemerkenswert. Durch viele kleine Bausteine (von kompetenten Mitarbeitern bis zu den regelmäßig erscheinenden schriftlichen Informationen) wird Publikumsnähe ohne Anbiederei erreicht. Und Ulrich Khuon gibt mit seiner durchaus offensiven Haltung seinem Haus innerhalb der Theaterlandschaft der Großstadt Profil.“

Wenn man auch bei anderen Häusern Voten aus anderen Fragen hinzu nimmt, begegnet man einer Bühne, die aus den

Umfragen der Opernwelt bestens bekannt ist: der Staatsoper Stuttgart. „Klaus Zehelein ist es gelungen, das stilistische Tableau seiner Stammgäste nochmals zu erweitern, ohne die in den Vorjahren eingeschlagene Richtung damit in Frage zu stellen. Jede Premiere kommt mit dem angenehmen Gefühl eines nahenden Abenteuers, der ganze Spielplan ist ein Beleg für den unerschöpflichen Reichtum des Musiktheaters. Und das ist übers Szenische hinaus gültig für Sänger und die (Mehrzahl der) Dirigenten.“ Das schreibt unser Mitarbeiter Dieter Stoll über die Oper in Stuttgart. Sie ist durch zwei Gesamtvoten für die Stuttgarter Staatstheater, eines fürs Opernhaus sowie zwei unter Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung der Oper würdig vertreten und liegt knapp vor dem Staatstheater Hannover (ein Votum für beide Sparten und zwei fürs Schauspiel, eines für die Oper unter Frage 2; zwei weitere für die Gesamtleistung des Opernhauses unter Frage 4). Über dessen Schauspiel meint Henrike Thomsen: „Der Spielplan ist weitgehend ‚jung‘, dennoch durchmischt mit Erfolgsstücken, ... Erstaufführungen, mutigen Klassiker- und Literatur-Adaptionen... Es ist dem Haus gelungen, dem Publikum neue Regisseure wie Stemmann oder Nübling vertraut zu machen, ohne die Stammgäste zu vergraulen. Man setzt sozusagen innerhalb des Neuen auf Kontinuität von

4 | Die Bühne als Stadtlandschaft: Bert Neumann schuf die Szenerie für Frank Castorfs Inszenierung des „Idioten“ an der Berliner Volksbühne – nach Meinung unserer Autoren eine bemerkenswerte innovative Leistung in den Bereichen Regie und Bühnenbild.

## Die Fragen

### 1. Ungewöhnlich ambitionierte Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren

Nennen Sie uns ein Theater, das Ihnen besonders aufgefallen ist, weil es mit den beschränkten finanziellen Mitteln einer kleineren Stadt bzw. einer kleinen Bühne und/oder vor dem Hintergrund eines Umfeldes, in dem es experimentelle Theaterkonzepte traditionell besonders schwer haben, ein besonders ambitioniertes/mutiges/unkonventionelles Gesamtprogramm beim Publikum durchsetzt.

### 2. Beste Gesamtleistung eines Hauses

Nennen Sie uns ein Haus, das Ihnen besonders aufgefallen ist, weil es in der Gesamtheit von Ensembleauswahl, Spielplandramaturgie, Qualität der Inszenierungen, Publikumskommunikation und öffentlicher Positionierung in seinem Umfeld ein besonders überzeugendes Profil ausgebildet hat.

### 3. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels

Nennen Sie uns eine Person oder ein Team, die durch ihre künstlerische Arbeit (eine oder mehrere Produktionen) zur Weiterentwicklung der theatralischen Mittel, zur öffentlichen Wahrnehmung oder zur Aktualität des Mediums Sprechtheater einen herausragenden Beitrag geleistet haben.

### 4. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung der Oper

Nennen Sie uns eine Person oder ein Team, die durch ihre künstlerische Arbeit (eine oder mehrere Produktionen) zur Weiterentwicklung der theatralischen Mittel, zur öffentlichen Wahrnehmung oder zur Aktualität des Mediums Musiktheater einen herausragenden Beitrag geleistet haben.

### 5. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Tanzes

Nennen Sie uns eine Person oder ein Team, die durch ihre künstlerische Arbeit (eine oder mehrere Produktionen) zur Weiterentwicklung der theatralischen Mittel, zur öffentlichen Wahrnehmung oder zur Aktualität des Mediums Tanztheater einen herausragenden Beitrag geleistet haben.

### 6. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung von Bühnenbild/Kostüm/theatralischer Raumsituation

Nennen Sie uns eine Person oder ein Team, die durch ihre künstlerische Arbeit (eine oder mehrere Produktionen) zur Weiterentwicklung der Ausstattung im Theater oder der theatralischen Szenerie oder Raumsituation insgesamt einen herausragenden Beitrag geleistet haben.

### 7. Größte Enttäuschung der Saison

Nennen Sie uns ein Theater, eine Theaterproduktion, ein Ereignis im Bereich Theater/Kulturpolitik, eine Person oder ein Team, die Sie in dieser Saison besonders enttäuscht haben.



Foto: Leonard Zubler



Foto: Matthias Stütte



Foto: Rolf Arnold

„Selten wird Kinder- und Jugendtheater so anspruchsvoll und unterhaltsam gemacht wie vom ‚Theater Triebwerk‘. Großstädte, Kleinstädte und Dörfer bereist die freie Theatergruppe auf unzähligen Tourneen. ... So konnten schon in der sogenannten hintersten Provinz junge Menschen für das Theater begeistert werden.“  
**Dagmar Fischer unter „Ungewöhnlich ambitionierte Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren“ über das 1995 auf Kampnagel entstandene ‚Theater Triebwerk‘ in Hamburg.**

Themen und Machern. Auftragsarbeiten für Autoren wie Lutz Hübner, gute Vermittlungsarbeit nach Außen, solides Ensemble.“ Und Michael Laages votiert für das Opernhaus unter Frage 4: „Wichtige Entwicklungen im Bereich des Musiktheaters finden derzeit am Opernhaus in Hannover statt. Hier gilt es, Position zu beziehen in einem mit allen Mitteln ausgefochtenen Streit – und also für die Chance auf Erneuerung, die einem neuen Team gegeben werden muss. Steckte auch nur ein Quäntchen ‚Bochumer Seele‘ in jenen lautstarken Minderheiten des hannoverschen Opernpublicums, die Albrecht Puhmanns Bemühungen um neue Bilder und Emotionen auch auf der Opernbühne in Grund und Boden pöbeln, die Trillerpfeifer würden womöglich mit nur ein bisschen Mut zum Abenteuer und zur Neuigkeit zu akzeptieren beginnen, dass das Vertraute ... längst in zeitgenössischen Phantasien denk- und spielbar ist. Niemand etwa muss die Ins-

zenierungen von Calixto Bieito mögen – dass aber der Schrecken, den dieser Regisseur behauptet, dem Material doch eingeschrieben ist (und also auch gezeigt werden kann nach den Regeln des Theaters!), wird nicht ernsthaft zu bestreiten sein. Dass die ortsansässige Weltpresse sich zu populistischen Debatten darüber hinreißen ließ, was Kunst denn wohl dürfe und was nicht, war zu befürchten – dass aber ein frisch gewählter Minister sich nicht entblödet, die eigene Unkenntnis zu Markte zu tragen, markiert die neue Qualität im Verfall des Dialogs.“

► **Frage 3 – Herausragend beim Schauspiel: Petras und Castorf**

„Völlig zu Recht wurde ‚zeit zu lieben zeit zu sterben‘ zu allen wichtigen Festivals eingeladen. Ob Schleefs ‚Zigaretten‘ oder ‚Fight City‘, endlich hat Armin Petras‘ Regie den Erfolg, der ihr zukommt. Kater oder Petras: Mit einer einfühlsamen Leichtigkeit werden uralte theatralische Mittel mit der Ästhetik eines modernen und aktuellen Sprechtheaters verknüpft. Bei aller burlesken Desparado-Komik schafft er Theatermomente größter emotionaler Eindringlichkeit, die menschliche Schicksale im Strudel der Sozialgeschichte in einer ureigenen Weise packend auf die Bühne bringt. Auch ein Erfolg für diejenigen, die das Potential seiner Arbeiten

früh erkannten: Christoph Nix, Ulrich Khuon, Wolfgang Engel.“ Das schreibt Ralf-Carl Langhals über **Armin Petras** alias Fritz Kater, der unter der Frage 3 nach einem *herausragenden Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels* die meisten Stimmen bekam – gleichauf mit **Frank Castorf**, über den Annette Poppenhäger kurz und bündig schreibt: „Frank Castorf und sein Team haben aus der Volksbühne ein Gesamtkunstwerk gemacht. Beeindruckend ist die konsequente, verstörende und bisweilen verärgende Fortentwicklung ihrer Theatermittel.“ Und Matthias Heine votiert für Castorf, „weil er das einzige deutsche Ensemble, das diesen Namen verdient, immer wieder dazu bringt, sich selbst noch einmal zu überwinden. Und weil er seine Ausnahmestellung im innovativen Umgang mit Video erneut beweist.“

► **Frage 4 – Herausragend in der Oper: Manos Tsangaris‘ „ORFEO“-Projekt in Bielefeld**

Unter dieser Frage bleibt die Situation unübersichtlich, weil hier mehrfach nicht Teams, sondern Häuser (hinter denen natürlich auch „Teams“ stehen) genannt wurden. Deshalb haben wir die Voten für Hannover und Stuttgart bereits unter der Frage 1 ausgewertet. Spitzenreiter mit hauchdünnem Vorsprung ist hier allerdings keiner der Big

Points, sondern das **Theater Bielefeld** insbesondere mit seiner Produktion **„ORFEO – Orpheus, Zwischenspiele“ von Manos Tsangaris**. Ingo Dorfmüller votiert für die Projekte zum neuen Musiktheater in Bielefeld insgesamt, Marilouise Jeitschko für die „Orpheus, Zwischenspiele“ (beide auch unter Frage 6, Raumsituation) und hebt hervor, dass das Theater dieses Projekt in Zeiten höchster finanzieller Not realisiert hat. Auch Frieder Reininghaus stimmt für das „ORFEO“-Projekt, allerdings unter Frage 6, während er unter Frage 4 Fredrik Zellers „Irma Vep“ bei den Schwetzingen Festspielen nennt.

► **Frage 5 – Herausragend beim Tanz: Meg Stuart**

Meg Stuart steht mit drei Nennungen knapp vor Sascha Waltz mit zwei Voten. Über **Meg Stuart und ihre Compagnie Damaged Goods** schreibt unsere Berliner Mitarbeiterin Henrike Thomsen: „Die 1994 in Brüssel gegründete Compagnie der amerikanischen Choreographin arbeitet mit Theatermachern wie Stefan Pucher und Tim Etchells (*Forced Entertainment*) zusammen. Ihre Arbeiten scheinen Studien zum Körper mit Studien zur gesellschaftlichen Situation des Ichs zusammenzubringen, Analysen moderner Einsamkeiten. Sehr bedingt und zugleich sehr abstrakt – auch etwas für Zuschauer, die sonst selten

zum Tanz gehen.“ Unsere Münchner Autorin Malve Gradinger verpackt ihre Voten allerdings in eine äußerst skeptische Gesamteinschätzung des Tanztheaters: „Im ‚Tanztheater‘ stagniert es gewaltig. Es sei denn, man lügt sich in die Aktualität von Pina Bausch, Sasha Waltz und Meg Stuart hinein. Alle drei haben in den letzten 15 bzw. 35 Jahren die theatralen Mittel weiter entwickelt und mit ihren Produktionen öffentliche Wahrnehmung für das Genre ‚Tanztheater‘ errungen. Ob sie noch aktuell sind, bleibt die Frage...“

► **Frage 6 – Herausragend bei Bühnenbild und Raumsituation: Bert Neumann**

Bert Neumann hat den zweithöchsten Wert aller Kategorien bekommen: Sieben Voten unter der Frage nach einem *herausragenden Beitrag zur aktuellen Entwicklung von Bühnenbild/Kostüm/theatralischer Raumsituation*. Wie viele andere votiert unser Kollege Dieter Kranz hier speziell für „**Bert Neumanns Stadtbühnenbild für Castorfs Inszenierung ‚Der Idiot‘**“ an der Berliner Volksbühne. Die Zuschauer mussten aus der Rang-Ebene zu einem Gerüstbau herabsteigen, der mit mehreren Etagen auf die Drehbühne gebaut war, um dann in einem der über- und nebeneinander geschichteten logenähnlichen Räume Platz zu finden. Bei der Ro-

tation dieses Gebildes rückten nacheinander verschiedene Teile der Stadlandschaft ins Bild, wobei man in Wohnungen, Einkaufseinrichtungen u.ä. blicken konnte. Ungeachtet des Überwältigenden dieser Stadt-Totale mit allem Drum und Dran einschließlich Stehbierhalle und Friseursalon markierte diese Ausstattung doch auch einen Endpunkt: Gigantischer und umfassender geht’s nicht mehr.“ Henrike Thomsen meint: „Die Volksbühne wäre ohne ihren Chefbühnenbildner nicht denkbar. Ein guter Teil des Erfolges von Castorf und Pollesch verdanken sich seiner Kunst, die man als die des ‚Armen Bühnenbildes‘ bezeichnen könnte. Wegwerfmaterialien bieten das geeignete Milieu für die Verlierertypen der Volksbühnen-Inszenierungen. Sie sind porös und dennoch resistent, aus wackeligen Pappkartons und Baugerüsten entfalten sich spektakulär verschachtelte Räume, die Steilvorlagen für die Schauspieler bieten.“

„Über zehn Jahre hin hat sich das Mini-Ensemble im ehemals so ruinösen Bühnenhaus das immer noch ziemlich einzigartige Profil erkämpft: fast wie eine ‚freie Gruppe‘ projektbezogen, engagiert und phantasie reich mit großer Lust am Risiko, kreativ zudem im Umgang mit spärlichsten Mitteln und innovativ obendrein gegenüber den schwierigen Strukturen des Stadttheaters.“  
**Michael Laages unter „Ungewöhnlich ambitionierte Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren“ über das Theaterhaus Jena.**

**Überzeugende Leistungen in drei Sparten:**

**5 | „Alibi“, eine Produktion der Choreographin Meg Stuart und ihrer Compagnie „Damaged Goods“.**

**6 | Manos Tsangaris‘ Musiktheater „Orpheus, Zwischenspiele“ am Theater Bielefeld.**

**7 | Und Fritz Katers „Sterne über Mansfeld“ in der Regie von Armin Petras am Schauspiel Leipzig.**

„In ihrer Produktion ‚Das Beben‘ von Awet Terterjan spielte die Handlung im Parkett des Münchner Gärtnerplatztheaters, die Zuschauer erlebten Musik und Inszenierung von den Rängen und der Bühne aus. Der Regisseur Claus Guth und sein langjähriger Ausstatter Christian Schmidt haben den Theaterraum umgestaltet – hin auf ein totales Erlebnis von Theater als speziellem Klangraum.“

**Malve Gradinger unter „Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung der Oper“ über den Regisseur Claus Guth und seinen Bühnenbildner Christian Schmidt.**

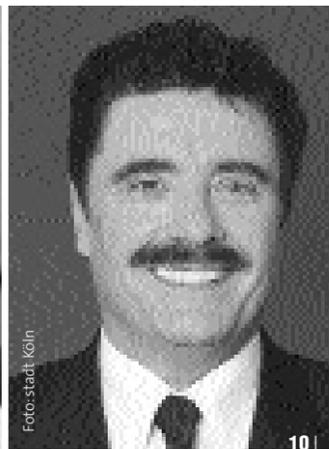
Aber auch **Jan Pappelbaum** liegt mit drei Voten noch sehr gut in der Wertung. Unser Frankfurter Mitarbeiter Wilhelm Roth votiert für Pappelbaum, weil er „mit seinen unverwechselbaren Arbeiten viel zur neuen Qualität

### ► Frage 7 – Größte Enttäuschung der Saison: die Kulturpolitik

Bert Neumanns Spitzenposition wird allerdings weit überboten von dem Zuspruch, den die Kultur- und Sparpolitik in Deutschland erzielt hat – als Größte Enttäuschung der Saison. Mit 14 Nennungen firmiert sie in trauriger Konkurrenzlosigkeit ganz oben. Wobei sich die Städte Köln (sieben Voten), Hamburg (fünf) und Berlin (drei) die größte Aufmerksamkeit unserer Autoren sichern konnten. Michael Laages spricht zweifellos für viele andere, wenn er schreibt: „Die größte Enttäuschung im Theater findet derzeit meist jenseits der Bühnen statt: **Die Zerstörung des Dialogs von Kultur und Politik**. In Pforzheim wird ein Intendant geschasst, weil Abonnenten

mit dem finstren Wunsch, gern fünf Opernhäuser zu haben: um möglichst fünfmal eines schließen zu können. Und im reichen Hamburg überlässt die diensthabende Kultursenatorin, deren Horizont komplett abgedeckt wird von den Kulturthemen, um die auch die *Bildzeitung* (bei der sie früher wirkte) nicht herum kommt, die Kulturpolitik ganz der eigenen Fahrlässigkeit: überfordert eine gute Dirigentin ohne Not mit dem Zusatzamt der Intendantin, betreibt die Ablösung des (in der Tat ablösenswerten) Schauspielhaus-Direktors mit Finten aus der Trickkiste des Stammtisch-Politikers. Sie ist nur ein Beispiel – aber das schlimmste derzeit: dafür, dass die Politik die Kultur jenseits vom Verfassungsauftrag weithin längst für verzichtbar hält. Wo ist das Podium, auf dem der Dialog von Kultur und Politik, bevor er endgültig stirbt, vielleicht ja doch noch wiederbelebt werden kann?“

Unser Tübinger Mitarbeiter Wilhelm Triebold schreibt: „Die Enttäuschung wird in jeder Saison allemal vom Zorn verdrängt: Und zumeist sind es Ärgernisse, die konkret mit Kulturpolitik (oder was sich dafür hält) zu tun haben. So auch diesmal: Frustrierend, wie manche mehr oder weniger gewählte Volksvertreter mit Theatermachern umspringen. Sei es in Hamburg Frau Kulturbehördenleiterin Dana Horáková, sei es in Köln Herr OB Fritz Schramma. Auch der überstürzten Ablösung des Pforzheimer Intendanten Georg Köhl haftet ein Gschmäcke an.“ Und Dagmar Fischer bilanziert: „Die Rangeleien um Hamburgs Kultursenatorin haben schon zu viel Raum eingenommen. Aber dass nun auch noch die Bewertung der künstlerischen Arbeit des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg nicht mehr von den privaten Schlachtfeldern der jeweiligen Personen zu trennen ist, diskreditiert die Beteiligten. Auf- und Abwertungen werden je nach politischen Machtverhältnissen vorgenommen, und es geht immer weniger um das, was auf der Bühne passiert.“



**Sie sorgten dafür, dass unsere Autoren die Kulturpolitik zur größten Enttäuschung der Saison kürten:**

**8| Berlins Finanzsenator Thilo Sarrazin (links).**

**9| Hamburgs Kultursenatorin Dana Horáková (Mitte).**

**10| Und der Kölner OB Fritz Schramma (rechts).**

der Schaubühne beigetragen hat“. Und Dieter Stoll meint: „Anne Tismer als Thomas Ostermeiers Nora ist grandios – aber ohne diese widersprüchliche Bühne, die jeden Auftritt zur Gefahr werden lässt, wäre das kaum so überzeugend gelungen: ein offener Raum, der nicht bedrückender sein könnte...“ Immerhin zwei Voten bekamen der **Regisseur Claus Guth und sein Bühnenbildner Christian Schmidt** für ihre Inszenierung von Awet Terterjans Oper „Das Beben“. Die beiden Voten für das Bielefelder „ORFEO“-Projekt haben wir bereits unter Frage 4 zitiert.

## Abseits der großen Straßen

### Kleinere und mittlere Häuser stehen oben bei der DDB-Leserumfrage

Eine Hitparade der Besten sollte ausdrücklich nicht das Ergebnis unserer DDB-Leserumfrage sein. Das haben wir auf den Fragebögen so formuliert, daran wollen wir uns halten. Denn dafür gibt es – neben den im Hauptartikel formulierten generellen Einwänden gegenüber inhaltlich indifferenten Bestenlisten – weitere gravierende Gründe. Unsere Leser sind in aller Regel keine professionellen Theatergänger, die ihre Brötchen damit verdienen, im Land umher zu reisen und sich Vorstellungen anzuschauen. Da man aber nur schätzen kann, was man kennt, würde eine Hitparade der Lesergunst über die regionale Verteilung unserer Abonnenten mehr aussagen als über die Qualität der Theater. Sie sagt aber sehr wohl etwas aus über die Interessen dieser Leser, die wir auf diese Weise besser kennen gelernt haben.

Da aber unsere Leser vermutlich so neugierig auf das Ergebnis sind wie wir, wollen wir zumindest ein paar Tendenzen darstellen. Interessant ist dabei zunächst eine Diskrepanz: Wo es um *einzelne Künstler* geht, deckt sich das Leser-Interesse weitgehend mit den Präferenzen in der Berichterstattung der öffentlichen Medien. Bei der Frage nach den *Theatern* dagegen finden sich in einem breit gefächerten Feld viele kleinere oder mittlere Häuser auf den oberen Rängen. Daraus lässt sich eine interessante Interessendifferenzierung ableiten: Offenbar wissen unsere Leser die Qualität bekannter Künstler durchaus zu schätzen. Sie halten aber dennoch „ihren“ Häusern die Treue und schielen keineswegs nur nach den Big Points und nach jenen Gastspiel-Events, die ja inzwischen gefeierte Produktionen wie die der Berliner Volksbühne oder des Hamburger Thalia Theaters in alle Provinzen der Republik bringen. Das ist in Hinblick auf die Akzeptanz der deutschen Theaterlandschaft ein gutes Ergebnis, denn es zeigt, dass diese Landschaft – zumindest in den Augen unserer Leser – durch einen qualitativ organisierten Gastspielbetrieb nicht zu ersetzen ist.

Bei den **Schauspiel-Regisseuren** nehmen Christoph Marthaler, Michael Thalheimer und Sebastian Nübling Spitzenpositionen ein. In der **Oper** sind es Jossi Wieler und Peter Konwitschny, hier können sich aber auch weniger bekannte Namen wie Gottfried Pilz oder Kirsten Harms gut behaupten. Bei den **Choreographen** werden immer wie-

der William Forsythe und Joachim Schlömer genannt, aber auch Uwe Scholz, Mario Schröder, Martin Schlöpfer. Bei den neuen **Schauspielstücken** ergibt sich eine deutliche Abweichung von der allgemeinen Wertschätzung für Fritz Kater; hier liegen – in einem ebenfalls breit gefächerten Feld – Lukas Bärfuss' „Die sexuellen Neurosen unserer Eltern“ und Igor Bauersimas „noway.today“ vorn. Interessant ist, dass unsere Leser uns auch auf Stücke aufmerksam machen, die in dieser Saison eher abseits des großen öffentlichen Interesses lagen: Rob Ballards' „Good day in hell“ am Staatstheater Braunschweig; oder Manfred Weiß' „Trilogie der Arbeit“ am Schauspiel des Nationaltheaters Mannheim. Auch hier zeigt sich, dass die Leser großes Interesse am Angebot „ihres“ Theater nehmen und dieses Angebot dann auch durch entsprechende Wertschätzungen honorieren. Ein sehr klares Votum ergab die Frage nach der neuen Oper: Peter Ruzickas „Celan“ ging deutlich in Führung.

Bei den **Theatern** – wie gesagt – eine breite Verteilung der Voten, so dass sie für eine Hierarchisierung kaum aussagekräftig ist. Aussagekräftig ist aber das offensichtliche Engagement unserer Leser für ihr jeweiliges Stamm-Theater, so dass sie den Theatern in Trier, Gelsenkirchen, Koblenz oder Kassel den Vorzug geben vor den großen Erfolgsbühnen. Theater wie das Staatstheater Mainz, das Theater Freiburg, das Schauspiel Hannover, die Oper Kiel, die Aalto Oper Essen, aber auch das Landestheater Tübingen liegen im Spitzenfeld, auch großstädtische Häuser wie die Hamburgische Staatsoper oder das Berliner Ensemble stehen weit oben.

In der Frage nach dem **Thema**, das sie in dieser Spielzeit am meisten beschäftigt hat, sind sich unsere Leser absolut einig mit unseren Autoren: Der Ärger über die Kultur- und Sparpolitik nimmt unangefochten die Spitzenstellung ein. Auch hier zeichnet sich daneben deutlich das Interesse der Leser an „ihrem“ Theater ab: Der Streit um Calixto Bieitos Inszenierungen in Hannover, der Sparstreit in Basel... Interessant ist, dass einige Leser auch Anstoß nehmen am „Jugendkult“ im Theater. „Ich traue mich manchmal fast nicht, eine Karte zu kaufen, weil ich merke, wie unwillkommen ich ‚Grufty‘ bin“, lesen wir auf einem der Fragebögen.

► **DB**

|   | 1. Abseits der Zentren                                   | 2. Beste Gesamtleistung                                      | 3. Schauspiel   | 4. Oper  | 5. Tanz   | 6. Bühne  | 7. Enttäuschung  |
|---|--|--|---|--|---|---|--|
| <b>Ruth Bender</b> , Kieler Nachrichten                     | She She Pop  | Thalia Theater Hamburg                                       | Ingrid Lausund  | ---  | Two Fish, Berlin  | Paul Zoller, Bühnenbildner von Mario Schröder am Opernhaus Kiel                         | „Macbeth“ von Andreas Kriegenburg am Hamburger Thalia Theater                              |
| <b>Andreas Berger</b> , Braunschweiger Zeitung              | Stadtheater Hildesheim<br>Staatstheater Braunschweig     | Hamburgische Staatsoper                                      | Dirk Schulz/Dorit Lievenbrück,<br>Braunschweig  | Nikolaus Lehnhoff, Insz. „Dialoge der Karmeliterinnen“, Hamburg                                    | Gregor Zöllig, Ballett des Stadttheaters Osnabrück                | Igor Bauersimas Inszenierung „Film“ am Staatsschauspiel Hannover                        | „Lulu“ von Barbara Beyer an der Staatsoper Hannover  |
| <b>Adrienne Braun</b> , Freie Journalistin, Stuttgart       | Stadttheater Pforzheim unter Georg Köhl                  | ---  | René Pollesch   | Staatsoper Stuttgart unter Klaus Zehelein  | ---   | Gudrun Schretzmeiers Bühnenbild zu „Nacht über Kopf“, Stuttgart                         | Becketts „Glückliche Tage“ von Peter Brook in Basel  |
| <b>Peter Buske</b> , Freier Journalist, Berlin              | Mecklenburgisches Landestheater Neustrelitz              | ---  | ---   | Musiktheater am Hans Otto Theater Potsdam<br>Musikfestspiele Sanssouci, Potsdam                    | ---   | ---   | Kulturpolitische Querelen in Berlin/<br>Mittelkürzungen für kleinere Theater               |
| <b>Johanna Dombois</b> , Freie Dramaturgin u. Autorin, Köln | Theater der Klänge, Düsseldorf                           | Hebbel Theater Berlin  | Castorfs „Der Idiot“ an der Volksbühne  | Milan Sládek und das Mimen-Theater Brátslava: „Le Nozze die Figaro“                                | Jo Fabian   | ---   | Der Fall Mundel in Köln  |
| <b>Ingo Dorf Müller</b> , Freier Journalist, Köln           | Kiel, Lübeck, Bremen, Bielefeld, Münster, Mannheim       | ---  | ---   | Projekte zum „Neuen Musiktheater“ in Bielefeld   | Wanda Golonka   | Integration von Musik-Szene-Raum bei Manos Tsangaris' „Orpheus“ in Bielefeld            | Kulturpolitik und das unsägliche Hickhack in Köln und Hamburg                              |
| <b>Elisabeth Feller</b> , Aargauer Zeitung (Ch)             | Theater Neumarkt in Zürich                               | Theater Basel  | Basler Dramaturgie, Stefan Bachmann, Falk Richter   | Nigel Lowery und Herbert Wernicke in Basel   | Joachim Schlömer  | Muriel Gerstner, Ricarda Beilharz, Annabelle Witt, Erich Wonder                         | Das „Abservieren“ von Barbara Mundel in Köln   |
| <b>Dagmar Fischer</b> , Freie Journalistin, Hamburg         | Theater Triebwerk (Kinder- und Jugendtheater in Hamburg) | Thalia Theater Hamburg                                       | ---   | ---  | Jochen Roller   | ---   | Hamburger Rangeleien   |
| <b>Eva Maria Fischer</b> , Freie Journalistin, München      | Theater Blaue Maus in München                            | Schauspielhaus Bochum  | Münchener Volkstheater  | Dario Fo am Münchner Nationaltheater   | Dance Energy und Michael Purucker                                 | Uschi Haug, Konrad Kulke, Klaus Zimmermann in Regensburg                                | Münchener Kammerspiele<br>---  |
| <b>Malve Gradinger</b> , Freie Journalistin, München        | Metropoltheater München                                  | Staatstheater Stuttgart                                      | Staatstheater-Intendant Dieter Dorn   | Claus Guth: „Das Beben“ am Gärtnerplatz<br>Christof Loy: „Saul“ an der Bay. Staatsoper             | Pina Bausch, Sasha Waltz, Meg Stuart (unter Vorbehalt)            | Christian Schmidt, Herbert Murauer  | Tanz: allmähliche Aufweichung der Neoklassik in einen globalisierten Stil                  |
| <b>Ute Grundmann</b> , Freie Journalistin, Leipzig          | Theater Nordhausen                                       | Theater der Jungen Welt Leipzig                              | Markus Dietz' Inszenierung von „Tod eines Handlungsreisenden“ am Schauspiel Leipzig       | DNT Weimar, Elmar Gehlen: „Das schlaue Füchslein“  | ---   | Susanne Schuboth: Ausstattung von „Sterne über Mansfeld“ in Leipzig                     | Thomas Thiemes Inszenierung „Baal“ am DNT Weimar   |
| <b>Matthias Heine</b> , Freier Journalist, Berlin           | Landesbühne Niedersachsen-Nord in Wilhelmshaven          | Schauspielhaus Bochum, Schauspiel Hannover                   | Castorf, vor allem „Der Idiot“ an der Volksbühne  | Staatsoper Hannover  | ---   | „... nur die üblichen Verdächtigen Viebrock und Neumann.“                               | Zadeks „Mutter Courage“  |
| <b>Johannes Hirschler</b> , Freier Journalist, Köln         | ---  | Theater Aachen   | Christoph Marthaler   | Dietrich Hilsdorf  | ---   | ---   | Umgang der Stadt Köln mit ihrem künstlerischen Personal                                    |
| <b>Manfred Jahnke</b> , Freier Journalist, Oberelchingen    | Stadttheater Konstanz                                    | Staatstheater Stuttgart                                      | Stuttgart: Der Aufbau neuer Regisseure durch Intendant Schirmer                           | Staatsoper Stuttgart, besonders die Junge Oper   | ---   | Daniel Roskamp (Oberhausen, Münster)  | Kulturpolitik  |
| <b>Marieluise Jeitschko</b> , Freie Journalistin, Münster   | Theater Meiningen  | Musiktheater im Revier (Gelsenkirchen)                       | Schauspielhaus Bochum; Regisseurin Karin Neuhäuser; Borchert Theater Münster              | „Orfeo“-Projekt in Bielefeld<br>Der Regisseur Christof Loy   | Daniel Goldin mit Ensemble und Dramaturgie; Martin Schläpfer      | Georg Nussbaumer, Manos Tsangaris, Roland Aeschlimann                                   | Kürzung d. Landeszuschüsse d. NRW-Theater bei opulenter finanzieller Triennale-Ausstattung |
| <b>Stefan Keim</b> , Freier Journalist, Essen               | prinz regent theater Bochum                              | Musiktheater im Revier (Gelsenkirchen)                       | Regisseur Jürgen Gosch und Autor Lukas Bärfuss  | Alain Platel „Wolf“ bei Ruhrtriennale, Komponist Klaus Lang („Die Perser“, Aachen)                 | ---   | Johannes Leiaccker („Jekyll & Hyde“, Köln)  | Kälte der Kulturpolitik  |
| <b>Dieter Kranz</b> , Freier Journalist, Berlin             | Staatstheater Cottbus                                    | Thalia Theater Hamburg                                       | Berliner Ensemble   | Udo Zimmermann   | ---   | Bert Neumanns Stadtbühnenbild für Castorfs „Der Idiot“                                  | ---  |
| <b>Oliver Kranz</b> , Freier Journalist, Berlin             | Theater 89 in Berlin                                     | Staatstheater Cottbus  | Schaubühne Berlin   | ---  | ---   | Bert Neumann  | Rücksichtslose Sparpolitik des Berliner Finanzsenators Thilo Sarrazin                      |
| <b>Michael Laages</b> , Freier Journalist, Hamburg          | Theaterhaus Jena, Landestheater Tübingen                 | Schauspielhaus Bochum  | Team Uta Kala (Bühne und Kostüme) - Thomas Bischoff (Regie)                               | Staatsoper Hannover  | Meg Stuart  | Bert Neumann  | Die Zerstörung des Dialogs von Kultur und Politik in Hamburg, Pforzheim, Nordhausen        |
| <b>Joachim Lange</b> , Freier Journalist, Halle             | Theaterhaus Jena   | Staatsoper Hannover  | Nicolas Stemmanns Inszenierung von Jelineks „Das Werk“ am Wiener Akademietheater          | David Alden  | Gonzalo Galgurea in Dessau  | Anna Viebrock   | Kulturpolitische Konzeptionslosigkeit<br>Hemdsärmeligkeit des Erfurter Intendanten         |
| <b>Ralf-Carl Langhals</b> , Freier Journalist, Mannheim     | Landestheater Tübingen                                   | Schauspiel Frankfurt (Intendantin Elisabeth Schweeger)       | Armin Petras  | ---  | Kevin O'Day und Dominique Dumas in Mannheim                       | Dorothee Curio in David Gieselmanns „Frühstück“ am Schauspiel Hannover                  | „Ammen“ Stadttheater Heidelberg  |
| <b>Dorothea Marcus</b> , Freie Journalistin, Freiburg       | Theater an der Ruhr Mülheim                              | Theater Freiburg   | Stefan Bachmann: Der seidene Schuh (Basel)<br>Martin Klopfer: Titus Andronicus (Freiburg) | „Le balcon“ in Freiburg  | Legend Lin Dance Theatre, Taiwan<br>Ballett Pretty Ugly, Freiburg | Pierre-André Weitz' Bühnenbild für „Der seidene Schuh“ in Strassburg                    | Sparbeschlüsse in Köln, Aachen, Freiburg; Hamburger Kultursenatorin                        |
| <b>Hannelore Meier-Steuhl</b> , Landshuter Zeitung          | Kultur-Mobil des Bezirks Niederbayern                    | Theater im Hesperidengarten, Freilichttheater bei Regensburg | Luk Percevals „Othello“ (Münchener Kammerspiele)  | ---  | ---   | Barbara Kaesbohrer: „Gestochen scharfe Polaroids“ Theater Landshut/Passau               | Kürzung der öffentlichen und privaten Gelder für das Kleine Theater Landshut               |
| <b>Wolf-Dieter Peter</b> , Freier Journalist, München       | Metropoltheater München                                  | Oper Frankfurt   | Luk Percevals „Othello“ (Münchener Kammerspiele)  | Tilman Knabe: „Il trovatore“, Hamburg. Staatsop.<br>Christof Loy: „Saul“, Bayer. Staatsop. München | ---   | Christian Schmidts „Totaltheater-Raum“ für „Das Beben“ am Gärtnerplatztheater           | Unseriöse Verträge für Münchner Dirigenten Nagano, Jansons, Thielemann                     |
| <b>Annette Poppenhäger</b> , 3sat Kulturzeit, Mainz         | Theater Aachen   | Staatstheater Hannover                                       | Frank Castorf und sein Team an der Volksbühne   | ---  | ---   | Bert Neumann  | Köln Kulturpolitik   |
| <b>Frieder Reininghaus</b> , Freier Journalist, Köln        | Theater Aachen   | Ruhrtriennale  | Christoph Schlingensief   | Komponist Fredrik Zeller   | Platels „Wolf“ bei Ruhrtriennale                                  | Orpheus-Projekt des Theaters Bielefeld im Stadtraum                                     | Deutsche Oper am Rhein (Düsseldorf/Duisburg)   |
| <b>Wilhelm Roth</b> , Freier Journalist, Frankfurt          | Theater Freiburg   | Thalia Theater Hamburg                                       | Fritz Kater und sein Alter Ego Armin Petras   | ---  | Mousonturm in Frankfurt   | Katrin Nottrods Bühnenbilder für Nicolas Stemmann; Jan Pappelbaum                       | Vertreibung Forsythes aus Frankfurt und ausbleibender Neuaufbau                            |
| <b>Juliane Sattler-Iffert</b> , Hess.-Niedersächs. Allgem.  | Theater Meiningen  | Deutsches Theater Göttingen                                  | Armins Petras' Inszenierung von Fritz Katers „zeit zu lieben“ am Thalia Theater           | Wolfram Mehrings Kassler „Carmen“  | Sasha Waltz   | Jo Fabian in „Victor oder Kinder an die Macht“ in Kassel                                | ---  |
| <b>Marion Schwarzmann</b> , Gießener Allgem.                | Landestheater Marburg                                    | Schauspielhaus Bochum  | „Nora“ mit Anne Tismer in Thomas Ostermeiers Regie an der Schaubühne                      | ---  | ---   | Jan Pappelbaums Bühnenbild zu „Nora“ an der Schaubühne Berlin                           | Frankfurter Schauspiel, vor allem A. Petras' Kleist-Inszenierung „Der zerbrochene Krug“    |
| <b>Silvia Stammen</b> , Freie Journalistin, München         | Theater Augsburg für Schauspiel-festival „Neue Akzente“  | Volksbühne Berlin  | Christoph Schlingensief „Atta Atta“   | ---  | ---   | Bert Neumann  | Dass der Ausstieg der Theater aus dem Tarifsystem des öffentlichen Dienstes noch fern ist  |
| <b>Dieter Stoll</b> , AZ Nürnberg                           | Mainfranken-Theater Würzburg                             | Staatsoper Stuttgart   | Regisseur Georg Schmiedleitner  | Katharina Wagners „Fliegender Holländer“ in Würzburg   | Daniela Kurz und ihr Nürnberger Tanz-Ensemble                     | Jan Pappelbaums Bühnenbild zu „Nora“ an der Schaubühne Berlin                           | Berliner Theater-Theater   |
| <b>Henrike Thomsen</b> , Freie Journalistin, Berlin         | Landestheater Tübingen                                   | Staatsschauspiel Hannover                                    | scheidende Direktoren des Frankfurter TAT<br>Tom Kühnel / Robert Schuster                 | ---  | Meg Stuart / Damaged Goods  | Bert Neumann  | Christina Weiss, Schröders Strohfrau für die Abschaffung des Kunststaatsministers          |
| <b>Wilhelm Triebold</b> , Schwäbisches Tageblatt            | Figurentheater Tübingen                                  | Theater Bremen   | Marc von Henning  | Dirigent Ingo Metzmacher   | Christian Spuck   | Johann Kresnik (Raumsit. im Bremer U-Boot-Bunker für „Die letzten Tage der Menschheit“) | Kulturpolitik in Hamburg, Köln, Pforzheim  |

**Wir danken allen Autoren für ihre engagierte Mitarbeit an unserer Umfrage.**